

Nekr
B
159

Ein Gedenkbblatt

auf das Grab von Frau

Eleonore Baumann-von Tischendorf,

gestorben am Karfreitag, den 13. April 1906
in Zürich.



Gedächtnisrede

am zweiten Osterfeiertage

von

Ludwig Schneller,

Pastor in Köln am Rhein.



Zürich

Art. Institut Orell Füssli

1906.

Ein Gedenkblatt

auf das Grab von Frau

Eleonore Baumann-von Tischendorf,

gestorben am Karfreitag, den 13. April 1906
in Zürich.



Gedächtnisrede

am zweiten Osterfeiertage

von

Ludwig Schneller,

Pastor in Köln am Rhein.

Zürich

Art. Institut Drell Füßli

1906.



g 1520
M v K

Nachdem der allmächtige Gott nach seinem uns unerforschlichen, immer aber weisen und heiligen Räte die Seele der Entschlafenen aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen hat, so laßt uns in dieser Abschiedsstunde zuvörderst vernehmen Gottes Wort:

Ich weiß, Herr, daß des Menschen Tun steht nicht in seiner Macht, und stehet in niemandes Gewalt, wie er wandle oder seinen Gang richte. Jer. 10, 23.

* * *

Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels, der Heiland! Jesaja 45, 15.

* * *

Nun, Herr, weiß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich! Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun — denn du hast es getan. Psalm 39, 8.

* * *

Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, da werden wir sein wie die Träumenden. Da wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein. Da wird man sagen unter den Völkern: „Der Herr hat Großes an ihnen getan!“

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen dahin und weinen und tragen edeln Samen. Aber sie kommen einst mit Freuden und bringen ihre Garben. Psalm 126.

* * *

So spricht der Herr: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Joh. 11, 25.

In Trauer
versammelte Freunde und Anverwandte!

Ach, es ist so dunkel in des Todes Kammer,
Tönt so traurig, wenn er sich bewegt
Und nun aufhebt seinen schweren Hammer
Und die letzte Stunde schlägt!

so klagt ein bekannter Dichter über den Tod. Aber zwiefach dunkel und schwer ist es, wenn, wie in unserer Familie, der Hammer in kurzer Zeit wieder und wieder ausholt, um die letzte Stunde eines geliebten Menschenlebens anzuschlagen. Immanuel von Tischendorf, Konrad Baumann, Frau Hanna Rette, Hans Peltz, Frau Angelika von Tischendorf, Frau Alwine Kienast, und nun auch noch Frau Leonore Baumann — diese theuern Namen bezeichnen die lange Gräberstraße, durch die in den letzten zwei Jahren unser Lebensweg geführt hat.

Eine trübe Stimmung hat sich darunter mancher Familienglieder bemächtigt, die sie das ganze Leben in einem Trauerflor sehen läßt, ja ihnen selbst heute am Overtage die Welt des christlichen Glaubens und der christlichen Hoffnung zu verhüllen droht. Viel näher als der Osterjubiläum der Christenheit liegen ihnen jene schwermütigen Klagen des Alten Testaments über die Hinfälligkeit und Nichtigkeit alles menschlichen Wesens: „Wie gar nichts sind doch alle Menschen, die doch so sicher wohnen! Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom, und sind wie ein Schlaf! Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber fähret, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.“

Aber nicht bei unseren verzagten Menschengedanken und dem Dunkel um uns her wollen wir stehen bleiben, sondern fest und vertrauend wollen wir nach oben blicken, wo der Vater nach hohen Rathschlüssen alles gut und recht und selig zu Ende führt. Was

wir heute brauchen, das ist nicht Versenkung in den Jammer des Lebens und die Nacht des Todes, sondern der feste, eisenbeschlagene Stab des Osterglaubens, der heiligen Schrift. Und darum, wenn ich nach einem Worte der Schrift suche, das die hohen Spannungen Eures Seelen- und Gemütslebens lösen, das Balsam in die Wunden Eures Herzens träufeln soll, so kann und soll es nicht eine Wehklage, sondern eine Seligpreisung sein, die dieser Scheidestunde die Weihe geben soll. Sie lautet im 1. Kapitel des Jakobusbriefes also:

„Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet! Denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott denen verheißen hat, die ihn lieben.“

Wenn dies Wort etwas sagen will, so ist es dies, daß Leiden und Dulden auf Erden nach Gottes Absicht nicht umsonst sein soll, sondern daß es einen positiven Wert hat, ja mit unserer ewigen Bestimmung in einem engen und notwendigen Zusammenhange steht.

Das zeigt uns auch ein Blick in das Leben unserer lieben Entschlafenen. Zwar geboren wurde sie vor 53 Jahren unter heiteren Sternen. Da war der Vater, im Zenith einer von seltenem Erfolge gekrönten wissenschaftlichen Laufbahn, in jener Schwungkraft des Geistes, die ein wohlgelungenes Lebenswerk verleiht; da war die Mutter, eine geistig hochstehende, in ihrem christlichen Glauben wurzelnde Persönlichkeit, die mit ihrem klaren und wahren Charakter, ihrer sonnigen Liebe und ihrem tiefen Gemüt den rechten Sonnenschein über die Jugend ihrer Kinder verbreitete; da war der reiche Geschwisterkreis, der um sie her blühte; da war das lebhaft pulsierende geistige Leben einer der größten Universitäten, in dessen Mitte sie aufwachsen durfte.

Nach dem schattenlosen Glück dieser Kindheit trat der Ernst des Lebens zum ersten Male in ihr junges Leben hinein durch den Tod des Vaters und mancherlei sich anschließende schwere Erfahrungen. Aber schon diese ersten Anfechtungen wurden für sie eine Vor Schule, um gereift, gestählt, mit offenem Blick für die Aufgaben des Lebens in den Beruf einzutreten, der ihrer wartete, als sie dem

geliebten Manne die Hand reichte, ihr Leipzig verließ und hier in der schönen Schweiz ihre zweite Heimat fand.

Da galt es nicht nur, dem verwitweten Mann sein vereinsamtes Haus wieder sonnig zu gestalten, sondern auch eine der schönsten, aber auch schwersten Aufgaben zu lösen: bei verwaisten Kindern, soweit es möglich, ist die leer gewordene Stelle der früh verstorbenen Mutter auszufüllen. Da ist sie ihrem Manne, einer Feuernatur mit tiefem Gemüt und großer Willenskraft, ein treues Weib gewesen, hat mit hingebender Liebe, mit Anmut und Würde an seiner Seite gewaltet, und hat in steigendem Maße das herzliche Zutrauen und die Liebe der Kinder gewonnen, denen sie je länger je mehr die vertraute Freundin geworden ist, während in ihrem leiblichen Kinde, ihrer vielgeliebten Erika, dem Glücke ihres Herzens die Krone aufgesetzt wurde.

Wohl weiß ich, daß auch hier ihrem Leben Schmerz und Kummer nicht erspart geblieben sind. Der erste schwere Schlag, der sie bis an die Wurzeln ihres Lebens traf, war der Tod ihres fünfjährigen Söhnchens Ernst, den die Eltern hergeben mußten, während sich alle Welt zu fröhlicher Weihnachtsfeier anschickte. Selten im Leben habe ich einen ergreifenderen Brief gelesen wie den, in dem sie damals das Sterben ihres Kindes mit ihrem Herzblute niederschrieb. Das war für sie eine große Ansechtung, wie ich weiß, auch eine Ansechtung ihres Glaubens.

Dann kam nach einer Reihe von glücklichen Jahren, langsam sich steigend, das Leiden ihres Mannes, das diese starke Natur nach Leib und Seele Stück für Stück abbrach. Aber auch über diese dunkle Zeit waren helle Sonnenlichter gestreut. Oft hat sie es ausgesprochen, daß die Zeit dieses innigen, ungestörten Zusammenlebens mit ihrem Manne zu den schönsten Zeiten ihres Lebens gehört habe. Mit dem Wachsen der Krankheit und Hilflosigkeit schien ihre Liebe und Hingebung zu wachsen. Nimmermüde ging sie auf in seiner Pflege. Die ganze Welt vergaß sie über dieser ihr heiligen Pflicht, und war ihrem Manne der gute Engel bis zu seinem letzten Odemzuge, bis sie ihm vor einem Jahre die Augen zudrückte und ihn zur letzten Ruhe geleitete. So dürfen wir ihr

hier an ihrem Sarge wohl das Zeugnis geben: sie hat ihren Beruf erfüllt, sie hat den Platz, den ihr Gott im Leben angewiesen, schön und ganz ausgefüllt.

Auch an andere teure Gräber führte sie ihr Weg zu dieser Zeit. Mitten aus der Pflege ihres Mannes eilte sie nach Frankfurt, um ein schönes und beglückendes Abendrot schwesterlicher Liebe hineinzutragen in den dunkel zu Ende gehenden Lebenstag ihres Bruders Immanuel. Und vor einem halben Jahre machte sie sich auf an das Sterbebett ihrer Mutter. Da hat sie noch einmal in unermüdlicher Pflege Kindesdank und Kindesliebe geübt, die theuern Hände dieser zärtlich geliebten Mutter geküßt, die sie so oft gesegnet hatten. Da hat sie sich aber auch noch einmal vor ihrem Ende stärken dürfen an dem seligen Sterben ihrer Mutter, die, ihres Glaubens felsenfest gewiß, in die obere Heimat eingegangen ist.

Niemand ahnte, als sie die Mutter zu Grabe geleitete, daß sie selbst schon einem Baume glich, den die Art des Todes an der Wurzel getroffen hatte. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf die Nachricht die ganze Familie. Nach schweren Wochen in Leipzig kehrte sie heim in die schweizerische Heimat, ach — heim, nur um vollends ihr Haupt zum langsamen Sterben niederzulegen und an der Seite des geliebten Mannes und Kindes zur letzten Ruhe bestattet zu werden. Da gab es wohl noch manche heiße Anfechtung bei Tag und bei Nacht, in die wohl keines Menschen Auge ganz hineingesehen hat. Sie hat nicht viel darüber geredet. *) Aber sie hat den Tod kommen sehen und stille ihr Haus bestellt, hat geharrt mit uns lange, hange Wochen vor der schon geöffneten Pforte des Todes, bis ihr der Herr gnädigen Feierabend machte. Am Karfreitag, wo sich die ganze Christenheit unterm Kreuze

*) Schon von großen Schmerzen heimgesucht sagte die Entschlafene zu Pfarrer Furrer:

„Ich bitte Gott nicht, er möge mich bald von meinen Leiden durch den Tod erlösen, sondern stelle meine letzte Stunde ganz ihm anheim. Ich bitte ihn auch nicht, er möge mir meine Leiden abnehmen, sondern bin bereit, sie zu tragen, so lange es ihm gefällt. Ich bitte ihn nur von ganzem Herzen, in meinen Leiden geduldig und ergeben ausharren zu können. Dazu möge seine Gnade mir Kraft geben.“

versammelte, wo in allen Kirchen gebetet wurde: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir!“, da schlug ihr die Erlösungsfunde nach langem Leiden, da holte sie der Herr in Frieden heim.

So ist denn alles ganz anders gekommen, als wir gedacht haben. Wir hätten ihr so gerne noch einmal eine Zeit des Aufatmens gewünscht nach aufopferndster Pflege und schmerzlichen Erfahrungen, noch einige Jahre im Sonnenschein des Glückes mit ihren Kindern, ehe der letzte Abend kam. Statt dessen ging ihr Weg von Krankenbett zu Krankenbett, von Grab zu Grab, bis in ihr eigenes schweres Leiden und Sterben hinein. Da hat wohl mancher im Familienkreise gedacht, daß das nicht recht sei, daß das ein verfehlter Schluß dieses teuern Lebens sei, daß sie etwas Besseres verdient hätte, und wäre schier gestrauchelt im Zweifel an der Weisheit und Liebe des göttlichen Waltens. Und so sehe ich denn in dieser Stunde auf manchem lieben Angesichte die stille Frage: „Und dennoch hast du den Mut, hier eine Seligpreisung anzustimmen?“

Ja, liebe Leidtragende: wie ganz anders muß doch Gott unser Leben anschauen als wir kurzichtigen Menschen! Wir preisen den selig, über dessen Haupte die Sonne des Glückes in immer gleichem Glanze strahlt, dessen Hütte Leid und Trübsal ferne bleiben, und dem, wenn's nun einmal gestorben sein muß, ein leichter Tod beschieden ist. Wie ganz anders hier: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet!“ Aber ahnen wir nicht etwas von der großen Wahrheit, die hierin ausgesprochen ist? Ist denn das der Zweck des Lebens, hier einige Jahrzehnte im ungestörten Genuße des irdischen Glückes zu leben, ehe es hinuntergeht in den unabwendbaren Abgrund des Todes? Und ist das wirklich ein verfehltes Leben, dem dies Los nicht zuteil wird? Würden wir damit nicht über Millionen von Menschenleben, selbst über die Besten und Größten im Reiche Gottes, ja über den Heiland am Kreuze selbst das Urtheil fällen, daß sie mit ihrem Leiden ein verfehltes Leben gehabt haben? Sagt uns nicht das Kreuz auf Golgatha, unter dem die Entschlafene ich möchte sagen buchstäblich heimgegangen ist, diese große, stumme Predigt Gottes an die Welt, dieser notwendige,

dunkle Durchgangspunkt zum Osterlichte etwas ganz anderes? Ruft es uns nicht mächtiger als alles andere die uralte Christenlosung zu: „durch Kreuz zur Krone, durch Nacht zum Licht, durch Leiden zur Herrlichkeit?“

Freilich, nicht die preisen wir selig, die nur Anfechtung gehabt haben. Das macht unzählige Menschen nur verbittert und trostlos. Aber die preisen wir selig, die die Anfechtung erduldet haben und darin bewährt worden sind. Dies in der Anfechtung Bewährtwerden ist der große Gotteszweck in einem prüfungsreichen Leben. Dies Festhalten an Gott trotz Sturm und Trübsal; dies nicht Verbittert-, sondern Vertieftwerden im Glauben und in der Liebe, mag von dieser Erde dahinsinken, was da will; dies um so festere Hangen an Gott und seiner Gnade, das auch im tiefsten Leide noch mit dem 73. Psalm sagen kann: „Dennoch bleibe ich stets an dir! Denn du hältst mich bei deiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an“ — das nennt die Schrift „in der Anfechtung bewährt werden“. Wie nach dem Worte des Dichters alle Stürme und Erschütterungen des Ozeans keinen anderen Zweck haben als den, tief drunten auf dem Grunde des Meeres die köstliche Perle zu bilden, so haben nach Gottes Absicht alle Stürme und Erschütterungen in unserem Leben keinen anderen Zweck als den, die köstliche Perle der Bewährung einer christlichen Persönlichkeit, der Bewährung des Glaubens in der Tiefe des Herzens zu bilden.

Was ist aber der Preis dieser Bewährung? Der Apostel antwortet: „Denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen.“ Er will sagen: Wie bei den Wettkämpfen dem Sieger eine Krone zufiel, so wartet auch des Überwinders in den Anfechtungen des Lebens eine Krone; und weil hier der Preis in einem neuen, unvergänglichen Leben besteht, nennt er diese Krone „die Krone des Lebens“. Diese Lebenskrone fällt ja den Überwindern nicht etwa erst im Jenseits wie etwas ganz neues, ihnen fremdes, mit ihrer Persönlichkeit nicht zusammenhängendes zu; nein, diese Krone wächst bei den Kindern Gottes ganz heimlich schon hier auf Erden, und zwar gerade unter den Anfechtungen des Lebens und

der Bewährung darin. Wie wir neulich jene unaufhörlich trüben, nebligen, regnerischen Tage im März als etwas unfreundliches und unangenehmes empfanden, aber gerade in ihnen ein millionenfaches Treiben der Säfte in Wurzeln, Stämmen und Ästen das Hervorbrechen des goldenen Frühlings vorbereitete, so wächst gerade in den nebligen trüben Tagen der Anfechtung um das Haupt derer, die darin bewährt werden, die himmlische Lebenskrone, um droben in einem ewigen, goldenen Frühlings herrlich aufzublühen.

Habt Ihr, die Ihr unsrer Entschlafenen in ihrem Leben und ihren Leidenstag am nächsten gestanden habt, nicht je und dann bei ihr etwas von dieser Bewährung, von diesem Wachsen der Lebenskrone gespürt? Diese Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, mit der sie uns ein Vorbild war; dieses immer größere Selbstloswerden, in dem sie für sich wenig beanspruchte, aber im Dienste der Liebe an anderen immer mehr aufging, der Kerze gleich, die sich selbst verzehrt, indem sie anderen leuchtet; dieses, ob auch manchmal zaghafte, Aufschauen von den liebsten Gräbern zu dem Gotte ihres Lebens und zu der ewigen Heimat; dieses Aufblicken von ihrem letzten Leidenslager zu ihrem Heilande am Kreuz als zu ihrem einzigen Trost und Helfer; dieses kindliche Flehen um seine Gnade in ihrer letzten Not — war das nicht alles wie ein heimliches Wachsen der Lebenskrone um ihr Haupt unter aller Trübsal? Nein, liebe Trauerversammlung, Gott hat auch hier keine Fehler gemacht. Und wenn es auch eine Stunde ist, die sonst ein Herz und Leben brechen könnte, besonders für Dich, liebe Erika, die Du eine so liebe Mutter verlierst, die Du nun ohne Vater und Mutter Deinen Weg durchs Leben ziehen mußt: Sein Weg ist immer recht und heilig und anbetungswürdig — laßt uns ihn auch hier, ob auch unter Tränen, anbeten und unsere liebe Heimgegangene in seine treuen Hände befehlen, wie sie im Leben auf ihn gehofft hat, und uns dabei des Wortes getrösten: „Selig ist der Mann, selig ist die Frau, die die Anfechtung erduldet! Denn nachdem sie bewährt ist, wird sie die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieben.“

Auch für Eure Person, liebe Leidtragende, rufe ich Euch dies Wort zu. Auch für Euch war diese lange, bange Zeit des Krank-

seins und Leidens, in der so vieles zusammentraf, was das Herz schwer machte, eine Anfechtung. Es fragt sich nur, ob Ihr sie recht erduldet, ob Ihr darunter bewährt worden seid. Unserer ganzen Familie gibt Gott durch dies große Sterben in unseren Reihen eine Lektion, wie sie wohl in dieser Art nicht wiederkommen wird in unserem Leben, damit wir lernen, unser eigenes Leben zu messen mit dem Maßstabe der Ewigkeit. Wenn einmal im Lichte der Ewigkeit die Menschenchicksale gemessen und abgewogen werden, da werden nicht die Lebenslose am hellsten glänzen, die am meisten Glück, Glanz, Reichtum gehabt haben, sondern die werden am hellsten glänzen, deren Treue gegen ihren Gott sich auch in der Anfechtung am meisten bewährt hat, die sich durch nichts, kein Unglück, kein Grab, keinen Verlust irre machen ließen an ihrem Gott, die wie Hiob auch bei den niederschmetterndsten Schicksalschlägen, auch bei den schmerzlichsten Verlusten tapfer und unerschütterlich an Gott festhielten, die wie der arme Lazarus auch unter Schmerzen und Wunden ihre Hoffnung auf Gott setzten, die wie Stephanus unter den Steinwürfen der Feinde sterbend den Himmel offen sahen und den Heiland zur Rechten Gottes stehen und hinter der schwarzen Thür des Todes schon die Lichter des Vaterhauses schimmern sahen und darum treu aushielten bis ans Ende.

Und darum, Ihr durch das Übermaß des Leids bestürzten Familienglieder: nicht ein Schreckensland ist es, in das Euch der Herr geführt hat, sondern ein heiliges Land; eine Prüfungszeit, wo sich im Ofen der Trübsal zeigen muß, ob Euer Glaube aus echtem Golde besteht; eine Entscheidungszeit, wo Ihr wählen müßt zwischen dem trostlosen Glauben, der eine Welt ohne Gott vor sich sieht, und dem Glauben an den Vater im Himmel, der sich uns durch seinen gekreuzigten und auferstandenen Sohn geoffenbart hat und uns auch durch die dunkelsten Karfreitage dieses Lebens einem seligen Ostern zuführen will. Auch die teuersten Gräber sollen uns nur Wegweiser sein nach der himmlischen Heimat.

Als Paulus in Rom einzog, wanderte er während der letzten Wegstunde auf der Via Appia, der großen Gräberstraße Roms. Alles, was dem alten Rom groß und hehr und heilig war, die

Namen der erlauchtesten und ruhmvollsten Geschlechter schauten in ernstern Monumenten rechts und links von der Straße auf ihn herab, sagten ihm, wohin sein Weg ging, und verkündigten ihm immer eindrucksvoller die Nähe der gewaltigen Weltstadt. Auch unser Leben in den letzten Jahren war ein Wandern auf einer Gräberstraße. Auch auf uns schauten rechts und links die Namen unserer teuern Toten herab. Aber auch uns wollen sie nicht nur Zeichen des Verlustes und der Verarmung sein, sondern Anweisungen auf eine künftige Herrlichkeit. Auch uns sagen sie, wohin die Reise geht, und verkündigen uns immer eindrucksvoller die Nähe der himmlischen Stadt. Denn nicht dazu führt uns der Herr durch die Gräberstraße, damit wir trost- und hoffnungslos hinunterschauen ins Grab und in die Verwesung, sondern damit wir um so hoffnungs- und sehnsuchtsvoller aufschauen zur rechten Heimat im Himmel. Nicht das dunkle Schicksal klopft an unserer Pforte, sondern gar ein hoher Gast steht vor einem jeden von uns. Und wenn jemals in unserer Familiengeschichte, so steht jetzt der Herr vor unserer aller Thür und sagt: „Siehe, ich, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten.“

Und darum, wohin ich immer in dieser heilig ernstern Stunde blicke, ob auf diesen Sarg, in dem etwas von dem teuersten liegt, was wir auf Erden kannten, ob auf Euch, Ihr Leidtragenden: immer wahrer, immer passender, immer größer und heiliger wird mir das Wort, das ich Euch für den schweren Weg in die Hand geben möchte: „Selig, selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet! Denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieben.“

Gebet und Einsegnung.

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412677

